

Zwischen Rendite und Risiko

Wie viel Risiko und wie viel Sicherheit sind gut fürs Geschäft?

FOTO: ISTOCK

Anlagen kommen in die Jahre und fallen aus der Vollwartung, die Digitalisierung bringt neue Gefahren mit sich. Im Spagat zwischen Rendite und Risiko spielt der Versicherungsschutz eine wichtige Rolle.

Weil man heutzutage so gut wie alles gegen alle erdenklichen Ereignisse absichern kann, ist die Versicherungsbranche so dynamisch wie die Risiken, mit denen sich WEA-Betreiber auseinandersetzen müssen. Eine Versicherung, die dabei zunehmend in das Bewusstsein nicht nur der Windenergiebranche rückt, ist die Absicherung gegen Cyber-Angriffe. Entsprechende Policen sind seit gut fünf Jahren auf dem Markt und werden von allen gängigen Versicherungen angeboten. In der Regel sind Ertragsausfälle, Sachverständigenkosten und Datenwiederherstellung abgesichert. Außerdem können die Policen die Kostenübernahme für Vorsorge, Behörden, Krisenkommunikation oder Schadensansprüche Dritter beinhalten. Die Produkte der diversen Versicherungen unterscheiden sich allerdings erheblich in ihrer Ausgestaltung.

Zudem sind die Hürden für den Abschluss einer passenden Cyber-Versicherung für die Windenergieunternehmen noch ziemlich hoch. Die Policen der verschiedenen Anbieter seien sehr uneinheitlich und schwierig zu bewerten, berichtet Detlef Schwarzendahl von der Mirascon Versicherungsmakler GmbH. »Es gibt auf dem Markt keine greifbaren Prämien, die ich unseren Kunden als Orientierung an die Hand geben kann«, sagt er. Außerdem seien die Versicherungsanbieter noch dabei, den individuellen Bedarf ihrer Kunden zu erkennen und darauf mit passgenauen Produkten zu reagieren.

»Cyber-Versicherungen sollten für jedes Unternehmen den gleichen Stellenwert haben wie die Maschinenbruchversicherung oder die Betriebshaftpflicht«, macht Schwarzendahl aber auch die Wichtigkeit des Themas deutlich. Dennoch sei die Abschlussquote durch

Windenergieunternehmen deutlich niedriger als in anderen Branchen. Den Grund dafür sieht er unter anderem darin, dass die Anlagenhersteller der Windbranche deutlich weniger Haftungsdruck auf ihre Zulieferer ausüben als zum Beispiel die Automobilbranche. Gleichzeitig sei der Kostendruck in der Windbranche noch höher: »Wenn Unternehmen nicht mal das Geld für eine vernünftige IT-Struktur haben, dann haben sie es erst recht nicht für eine Cyberversicherung«, sagt Schwarzendahl.

Im Schadensfall aber wäre das ein oder andere Unternehmen vermutlich froh, hätte es das nötige Geld in die Hand genommen. Der Gesamtschaden durch Cyberkriminalität wird für Deutschland jährlich auf bis zu 10 Mrd. € geschätzt. Laut einer Umfrage des BSI waren bereits 2015 58 % der Unternehmen und Behörden in den zurückliegenden zwei Jahren Ziel von Cyberangriffen. In nur sechs Monaten waren laut einer Umfrage der Allianz für Cyber-Sicherheit, einer Initiative des BSI in Zusammenarbeit mit dem Digitalverband Bitcom, 32 % der deutschen Unternehmen von Schadsoftware betroffen.

Schnittstelle zwischen Wartungsvertrag und Versicherung

Neben der wachsenden Gefahr durch Cyber-Attacken muss die Versicherungsbranche auch auf den sich verändernden Anlagenbestand reagieren. Immer mehr Windräder kommen in die Jahre und damit laufen immer mehr Vollwartungsverträge aus beziehungsweise müssen neu verhandelt werden. Das wirft beim Betreiber jede Menge Fragen auf: Welchen Zustand hat meine Anlage? Wie hoch

Es ist realisierbar, sagt die Erfahrung.

Die persönlichen Fähigkeiten unserer Mitarbeiter sind unser Fundament.

Vom Basisvertrag bis zum Full-Service, von der Einzellösung bis zum parkübergreifenden Clustermanagement: Mit über 13 Jahren Erfahrung bieten wir die komplette Instandhaltung für Windenergieanlagen an Land und auf dem Meer an.

deutsche-windtechnik.com



sind die Kosten für einen Anschluss-Vollwartungsvertrag? Wie kann ich die Anzeige und Abarbeitung von Mängeln im Rahmen des noch bestehenden Vollwartungsvertrags fristgerecht aufdecken, anzeigen und beseitigen lassen?

Diese Situation schafft einen erhöhten Beratungsbedarf auf Betreiberseite, vor allem zu den Risiken des weiteren Anlagenbetriebs. Die Alternative zu einer Verlängerung des Vollwartungsvertrags ist ein abgesteckter Service-Vertrag. Auch unter dem Kostendruck für Neuanlagen sucht die Branche nach alternativen, günstigen Konzepten zur Instandhaltung. Und dann stellt sich die Frage: verbleibende Risiken selbst schultern oder über Versicherungen abdecken?

Martina Beese, Rechtsanwältin bei der Kanzlei Engemann & Partner, empfiehlt allen Betreibern, sich sehr genau mit den Leistungsverhältnissen und den Unterschieden zwischen Service-Vertrag und Versicherung auseinander zu setzen. »Nicht selten gibt es Abgrenzungsschwierigkeiten«, sagt sie. Dann lassen sich auch böse Überraschungen vermeiden, denn Beese erlebt es häufig, dass Betreiber im Schadenfall von der Versicherung zwar vertragsgemäße Regulierung erhalten, aber weniger Geld erstattet bekommen, als sie erwartet hatten. »Das liegt daran, dass es Leistungsausschlüsse gibt oder die Abzüge oft höher sind, als die Betreiber angenommen haben«, sagt Beese. Die zeitlichen Abzüge sind zwar im Versicherungsvertrag klar festgeschrieben, doch auch aus dem konkreten Schaden können sich Besonderheiten ergeben. Und auch wenn ein Betreiber seine Vertragsinhalte nicht genau kennt, kann es schnell zu Falschannahmen kommen.

Weil solche Risiken für kleinere Betreiber und vor allem für Bürgerenergiegesellschaften schwer zu kalkulieren sind, bleiben diese in der Regel eher beim Vollwartungsvertrag. Bei großen Energieversorgern sieht Beese allerdings eine Tendenz, zunehmend auf Vollwartungsverträge zu verzichten, das verbleibende unternehmerische Risiko anderweitig abzusichern oder auch mehr davon selbst zu übernehmen. Sie kaufen zunehmend Neuanlagen ohne oder mit zeitlich verkürztem Vollwartungsvertrag und sichern das Schadenrisiko beispielsweise über ein eigenes Instandhaltungskonzept und einen Vollschutz im Rahmen der Maschinenbruchversicherung ab.

Katharina Garus

»Stabilisierung der Gewinne bedingt Anwachsen der Risikobereitschaft«

Marcel Riedel ist Abteilungsleiter Erneuerbare Energietechnologien beim Enser Versicherungskontor (EVK). SW&W sprach mit ihm über die Risikobereitschaft der Betreiber, künftige Versicherungsverträge und aktuelle Versicherungstrends.

SW&W: Hat sich die Risikobereitschaft bzw. das Sicherheitsbedürfnis der Betreiber von Windenergieanlagen in den vergangenen Jahren verändert?

Marcel Riedel: In der Vergangenheit haben selbst risikofreudige Betreiber einen Vollwartungsvertrag in Kombination mit einer Zusatzversicherung unterzeichnet, wenn es für die Finanzierung des Projekts notwendig war oder die Ertragslage diesen erhöhten Absicherungsgrad zuließ. Die Ausschreibungsergebnisse haben gezeigt, dass in Zukunft deutlich geringere Erträge zu erwarten sind. Die nötige Kostenreduzierung bedingt automatisch ein Anwachsen der Risikobereitschaft. Diese würde sich beispielsweise in abgespeckten Vollwartungsverträgen oder in Kombinationen aus Basiswartungsverträgen in Verbindung mit sogenannten Vollschutzversicherungen für Neuanlagen widerspiegeln. Das Sicherheitsbedürfnis des Betreibers wird

sich somit automatisch den Marktgegebenheiten beugen, wenn der Betreiber am Markt teilnehmen möchte.

SW&W: Ist der Kostendruck, der zu schmaleren Serviceverträgen führt, für die Versicherungsbranche eher ein Segen denn ein Fluch?

Riedel: Die Versicherungsunternehmen würden bei erhöhtem Risiko selbstverständlich eine erhöhte Prämie vereinnahmen. Es ist jedoch zu kurz gegriffen, dass die erhöhten Prämien dem Gewinn des Versicherers entsprechen. Die Maschinenversicherer werden in erster Linie wieder vermehrt Verantwortung für das ordinäre Maschinenbruchrisiko übernehmen und somit den unvorhergesehen eintretenden Inneren Betriebsschaden absichern. Hier hat jedoch die »Blackbox Vollwartungsvertrag« nicht jeden Versicherer zu den gleichen Erfahrungswerten in der Einschätzung von realistischen Risiken geführt. Es wird sich somit wahrscheinlich ein kleiner Kreis an Anbietern ergeben, die auch bereit sind, Vollschutzversicherungen beziehungsweise Zusatzversicherungen mit hohem Anteil an Absicherung für Innere Betriebsschäden anzubieten. Es wird sich herausstellen, wer die erforderliche Expertise hat, langfristig alternde Anlagentypen zu versichern und gleichzeitig auch die »Kinderleiden« neuartiger Anlagentypologien vorausszusehen und diese einzupreisen.

SW&W: Welche Trends beobachten Sie?

Riedel: Die langfristig abgesunkenen Versicherungsprämien für Zusatzversicherungen zu Vollwartungsverträgen haben untere Schwellen erreicht und werden wieder konstanter. Im Rahmen von Vertragsoptimierungen bestehender Policen werden vermehrt neuartige Absicherungsmöglichkeiten integriert, etwa die Absicherung der Differenz



FOTO: EVK

zwischen den tatsächlichen Erträgen im Schadenfall und den Verfügbarkeitszusagen aus den Vollwartungsverträgen.

SW&W: Gibt es spezielle Versicherungen, die für die Betreiber an Bedeutung gewinnen?

Riedel: Früher wollten Betreiber vor allem die gesetzlichen Haftungen aus dem Bau und Betrieb der Windenergieanlagen und zusätzlich die Maschinenbruch-Risiken und Betriebsunterbrechungen absichern. Heute ist die Geschäftsführerabsicherung zum Beispiel in Form einer D&O- (Anm. d. Red.: Directors-and-Officers-Versicherung) und einer Straf-Rechtschutz-Versicherung Teil der Beratungsgespräche. Das Risiko der möglichen persönlichen Inanspruchnahme der leitenden Organe ist aufgrund der Vielzahl an Vorschriften, Fristen, Investitionsvorhaben und notwendigen Vertragsanpassungen angestiegen. Darüber hinaus nehmen die Absicherungsmöglichkeiten für sachschadenunabhängige Deckungen durch Cyber-Angriffe zu. Die Lösungen der ersten Stunde werden auf den Prüfstand gestellt, wenn die ersten Schadenfälle auftreten.

SW&W: Haben Sie mit neuen Produkten auf Marktveränderungen reagiert?

Riedel: Wir haben eine Versicherungslösung für die im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens zu hinterlegenden Bietungsbürgschaften erzielt. Diese stellt eine echte Alternative zur klassischen Aval-Lösung der Bankenwelt dar und wird gut angenommen – insbesondere wenn der Finanzierungspartner noch nicht

feststeht. Bei der Produktgestaltung waren uns drei Faktoren wichtig: attraktive Prämien, volle Akzeptanz im Verfahren der Bundesnetzagentur und ein geringer Einsatz an liquiden Mitteln.

SW&W: EVK erstellt seit 2010 eine Schadenstatistik, die Sie jährlich aktualisieren. Gibt es auffällige Entwicklungen?

Riedel: Generell kann man festhalten, dass der Innere Betriebsschaden über die Jahre hinweg die am häufigsten auftretende Schadenursache ist. Auffällig ist, dass die Schadenanzahl insgesamt leicht rückläufig ist. Das gilt auch für Schäden am Getriebe und Generator. Die Entschädigungszahlungen für Sachschäden im Rahmen der Maschinenversicherung stagnieren – trotz geringerer Stückzahl. Die Entschädigungszahlen für Stillstandszeiten im Rahmen der Betriebsunterbrechungsversicherung dagegen steigen, obwohl die Stillstandszeiten nicht länger werden.

SW&W: Warum das?

Riedel: Ein Grund dafür sind die immer größer werdenden Maschinen: Eine höhere Produktion bringt auch immer einen höheren Ertragsausfall mit sich. Ein weiterer Grund dafür ist unser Zusatzbaustein »Verfügbarkeitsoption«. Hierdurch erhalten wir auch Kenntnis über Schadenfälle, bei denen der Sachschaden über den Vollwartungsvertrag abgewickelt wird, die damit einhergehenden Ertragsausfälle aber im Rahmen der vereinbarten Verfügbarkeitsgarantie des Vollwartungsvertrags nicht vollständig beglichen werden. Hinzu kommen die Entschädigungszahlungen aus Rückwirkungs-schadenversicherungen, die beim Ausfall eines Umspannwerks oder einer Übergabestation den Ertragsausfall aller angeschlossenen Anlagen abdeckt.

Das Interview führte Katharina Garus.

EVK-Schadenstatistik

Die häufigste Ursache für Schäden an WEA sind innere Betriebsschäden. Sie machen knapp 67 % aller Schäden aus, gefolgt von Blitzeinschlag mit knapp 18 %. Zu diesem Ergebnis kommt das Enser Versicherungskontor (EVK) in seiner aktuellen Schadenstatistik. Grundlage der Statistik sind Schäden an den rund 4.500 WEA, die über EVK versichert sind. Der aktuellen Ausgabe liegen anonymisierte Schadendaten und -ereignisse aus dem Zeitraum 2010 bis 2015 zugrunde.

Demnach kommen bei den inneren Betriebsschäden die beiden Hauptkomponenten des Triebstrangs – Generator und Getriebe – zusammen auf etwa 30 % der Schäden. Die Rotorblätter weisen zwar eine noch höhere absolute Schadenhäufigkeit auf, ihr Anteil bei den inneren Betriebsschäden ist mit 5 % aber eher gering. Hier werden Schäden vor allem durch Blitzeinschlag (69 %) verursacht.

Im arithmetischen Mittel mit Abstand den höchsten Schaden pro Schadenfall verursacht Feuer (212.800 €), gefolgt von Ausführungsfehlern (79.200 €). An dritter Stelle folgt Nagerfraß, der im Schadenfall im Durchschnitt mit 22.100 € zu Buche schlägt, bei der Schadenhäufigkeit aber mit 0,1 % am unteren Ende rangiert.

Seit letztem Jahr berücksichtigt die Schadenstatistik auch Schäden an Umspannwerken und Übergabestationen. In diesem Bereich ist die Anzahl der Schäden zwar überschaubar, im Schadenfall fallen jedoch beträchtliche Entschädigungssummen im Bereich Betriebsunterbrechung an.

Erfolg ist am schönsten,
wenn man ihn teilt.
Mit attraktiven
Projektkooperationen.



www.partnermodelle.de

Sie entwickeln mehr Projekte, als Sie aktuell vorfinanzieren können? Wir übernehmen Ihre laufenden Projektentwicklungskosten und verschaffen Ihnen so Freiraum und Flexibilität.

Sprechen Sie uns an, gemeinsam machen wir Ihre Projekte erfolgreich!



Jörg Penzlin
Kooperationen und Projekteinkauf
BayWa r.e. Wind GmbH

+49 6131 5569938
joerg.penzlin@baywa-re.com

r.e.think energy

